

# 185 000 Deutsche aus Südtirol kehren heim ins Reich.

Wien, 10. Jan. Nach Abschluss der Optionen in den Provinzen Trient, Südtirol, Belluno und Trient haben die Führer der deutschen Abordnung Dr. Sulz und der Staatssekretär im italienischen Innenministerium Buffarini Guidi an den Führer und an den Duce das folgende Telegramm geschickt:

„Beim Abschluss der Optionsarbeiten, die im Oberstufen einer Atmosphäre vollkommener Zusammenarbeit und in vollster Ordnung vor sich gingen, haben wir die Ehre, Ihnen über dieses von Ihnen ausgehende und gewollte Ergebnis von großer politischer und historischer Tragweite alle wesentlichen Angaben zu berichten. Von 313 000 Einwohnern der Provinz Trient hatten 229 500 Deutschstämmige gemäß den Abkommen von Rom und Berlin am 31. Dezember 1939 das Recht zur Option. Von diesen haben 166 488 für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert und sich damit verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1942 ins Reich zu gehen. 27 721 haben für die italienische Staatsbürgerschaft optiert, während 35 300, die keine Eingabe unterzeichnet haben, gemäß den Abkommen gleichfalls italienische Bürger bleiben.“

Für die gemischtsprachige Zone der Provinz Trient ergaben sich folgende Zahlen: Von 24 453 zur Option Zugelassenen haben 13 015 für Deutschland optiert, 3802 für Italien, während 7636, die keine Erklärung unterzeichnet haben, somit italienische Bürger bleiben.

In der Provinz Udine haben von 5603 zur Option Zugelassenen 4576 für Deutschland optiert, 337 für Italien, während 690, die keine Erklärung unterzeichneten, Italiener geblieben sind.

In der Provinz Belluno haben von 7429 zur Option Zugelassenen 1006 für Deutschland optiert, während 6423 italienische Bürger blieben. Weitere 280 Fremdstäm-

mige haben schließlich für Deutschland optiert, für deren Zuteilung zu einer der obengenannten Provinzen eine Untersuchung im Gange ist.“

## Bereits 17 000 Baltendeutsche im Warthegau angehebt.

Posen, 11. Jan. Die Aushebung der Baltendeutschen aus Ostland und Lettland ist jetzt abgeschlossen. Etwa 1600 Volksdeutsche, die für die Umsiedlung zugelassen sind, bleiben für kurze Zeit noch in Ostland und Lettland, um größere Unternehmungen und Industriebetriebe abzuwickeln. Sie werden als Nachtrupp der großen Rückführung im Februar nachfolgen. Nach der letzten statistischen Erhebung, die vor Weihnachten erfolgte, sind bereits über 17 000 Baltendeutsche im Warthegau angehebt worden. Das Baltendeutschtum bringt neben etwa 2000 einweisungsfähigen Handwerksbetrieben und anderen Berufen auch eine ganze Reihe tüchtiger Landwirte in die neue Heimat mit.

Berlin, 10. Jan. Der Reichsinnenminister Dr. Frick empfing in Gegenwart des Reichsarbeitsführers hier die Abteilungsleiterinnen in der Reichsleitung und die Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die zu ihrer ersten Arbeitstagung seit Beginn des Krieges in Berlin versammelt sind. Er würdigte die große, schöne und dankbare Aufgabe der Führerinnen und stellte fest, daß sich der weibliche Arbeitsdienst schon jetzt das Herz der Nation erobert habe.

Berlin, 10. Jan. In der Südafrikanischen Union setzte die Polizei die Verhaftung aller Personen fort, die im Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung stehen. Die Zahl der Verhafteten, die sich in angesehenen Stellungen befanden, hat tausend bereits überschritten.

## „Deutschland muß auseinander gerissen werden.“

Köln, 11. Jan. „Regime Fascista“ greift aus den jüngsten britischen Stellungnahmen zum Krieg gegen Deutschland eine Auslassung des „Daily Herald“, des Blattes der englischen Labourpartei, heraus. Sie ist in ihrem Haß besonders geeignet, die englischen Kriegsziele zu beleuchten. Ungeschminkt und wie selbstverständlich stellt das Blatt fest, man solle endlich aufhören, vom Frieden mit Deutschland zu reden. Deutschland müsse auseinander gerissen werden, indem man den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze mache. Sachsen werde an die „Tschechoslowakei“ und Pommern an Dänemark gegeben (!). „Regime Fascista“ schreibt hierzu: „Und dann spricht man davon, daß der Krieg einzig und allein für die Stabilisation und die Unabhängigkeit der Völker geführt werde.“

werden. Die fleischlosen Tage setzen schon auf die halbe Woche erstreckt worden, und andere Lebensmittel würden immer knapper, z. B. die Hülsenfrüchte, wie weiße Bohnen, die in Frankreich besonders gern gegessen würden.

## Ein Bild hinter die Maginotlinie.

Rom, 10. Jan. In Fortsetzung seiner Artikel über die Verfeuchung Frankreichs durch das Subdunkelum befaßt sich „L'Espresso“ mit den Nachrichtenbüros. Lange Listen, an der Spitze die über berühmte Nachrichtenagenturen Havas, beweisen, in wie starkem Maße das Subdunkelum das französische Nachrichtenwesen beherrscht. Jeder könne sich daher vorstellen, auf welche Weise die Nachrichten von diesen Herrschaften zusammengebraut würden. Nicht weniger verjüdet sei auch das französische Transportwesen, was „L'Espresso“ mit weiteren Listen bereits für sich sprechender „Klassiker“ Namen wie Levy, Bloch, Cohn, Stern und einer ganzen Serie von Rothschilds belegt. Gleichzeitig betont das Blatt, daß diese Artikel den Zweck verfolgen, die dunklen Kräfte zu entlarven, die zum Krieg heben und den Krieg der vollkommenen Vernichtung als Instrument ihrer Habgucht und ihrer Rache wollen. Deshalb sei auch eine genaue Kenntnis dessen von höchstem Interesse und Nutzen, was sich hinter der Maginotlinie betätige.

## England will 200 Schiffe in USA kaufen.

Neuport, 10. Jan. „Neuport Times“ melden, England suche in den Vereinigten Staaten 200 Handelschiffe hauptsächlich für den Handelverkehr zwischen England und Frankreich zu kaufen. Die von den Deutschen versenkte Tonnage beginne sich ziemlich fühlbar zu machen. — Die Marinekommission genehmigte, daß vier amerikanische Schiffe in das Eigentum fremder Staaten übergehen. Eins der Schiffe wurde an eine holländische Gesellschaft verkauft und wird die Flagge Panamas führen, ein anderes die kanadische, ein drittes die Flagge von Guatemala.

## Die englische Arbeiterpartei ist unzufrieden mit Chamberlain.

### Die Auswirkungen der Flutkatastrophe.

An der Rede Chamberlains vom Dienstag wird von der Labour-Opposition schärfste Kritik geübt. Der Gewerkschaftler Bevin erklärte, die Regierung verlange Opfer von Leuten, die nichts zu opfern hätten. Von den Lohnempfängern, deren Opfer Chamberlain fordere, erhielten 90 v. H. Löhne, die überhaupt keinen Raum für Opfer mehr ließen. Ihre Kaufkraft werde weiter zu sinken, wie man das jetzt tue, schränke ihre Lebenshaltung untragbar ein. Wenn der Krieg lange dauere, könne eine derartige Politik nur zu ernstesten sozialen Unruhen führen. Die Politik Chamberlains sei die eines Banklers. Die Preise würden nicht kontrolliert, und die Inflation sei kein Schreckgespenst für die Bankmagnaten, die ihre Kriegsgewinne unverändert erhalten würden. So habe man eine unseltsame Partnerschaft zwischen den Profitmachern und dem Schatzamt. — „Daily Herald“ schreibt, die Labourbewegung müsse daran festhalten, daß die größten Opfer von denen gebracht werden müßten, die sie am leichtesten tragen können. Eine ständig wachsende Bewegung fordere aber, daß alle künftigen Lasten von den Arbeitern getragen werden sollten. Wenn dies so weitergehe, würde die kostbare nationale Einigkeit gefährdet werden. Chamberlain sei gestern dem Punkt sehr nahe gekommen, diese Bewegung zur seinen zu machen.

In der „Daily Mail“ heißt es, jeder in England kenne den Namen des äußeren Feindes, das sei Deutschland. Aber der Name des tödlichen inneren Feindes sei nicht so gut bekannt: das sei die Inflation. Die Lebenskosten seien bereits um 2 Schilling 4 Pence je Pfund gestiegen. Die Löhne gingen weiter an, und wenn man die Ausgaben unkontrolliert lasse, werde auch die Inflation freie Bahn erhalten. — Die „Times“ behandeln von neuem die Frage, wie England eine Inflation vermeiden könne. Seit September habe England von seinem Vorräten gelebt. Das sei schlimm, da die Vorräte immer schwerer aufzufüllen wären. Noch ernster sei die Auswirkung auf die Preise. Infolge des Fehlens der Aufsicht über Preise und Löhne sei England in die ersten Drehungen der Inflationsfalle gekommen. Es werde katastrophal wirken, wenn man dieser Entwicklung nicht rechtzeitig begegne. Die Löhne festzulegen, sei ebenso notwendig, wie die Preise zu kontrollieren. Aber diese beiden Maßnahmen seien eben kein Schutz gegen die inflationistische Wirkung der zusätzlichen Löhne, die an Tausenden oder sogar Millionen neuer Arbeiter, vor allem Frauen, gezahlt würden. Die einzige Sicherung liege darin, daß man einen möglichst großen Teil dieser Einkommen dem Markt entweder durch Besteuerung oder durch Sparen entziehe. Die Hauptverantwortung liege aber in der Selbstgezügeltigkeit, mit der man die Augen vor der Notwendigkeit außergewöhnlicher Anstrengungen und außergewöhnlicher Opfer schließt.

Der Großindustrielle Sir Charles Mander erklärte in einer Rede, die Inflationsgefahr rücke immer näher, denn es werde in England ohnehin schon mehr gekauft, als geliefert werden könne. Infolgedessen stiegen die Preise für die verschiedenen Waren immer weiter an.

Die „Wasser Nationalzeitung“ erklärt, für die neutralen Länder mit Luxusindustrie sei es wenig angenehm gewesen, zu hören, daß Chamberlain am Dienstag sich auf die Fernhaltung „unnötiger“ Importe festgelegt habe. Auch die Rationierung der Lebensmittel scheine nun deutlich durch die Forderung nach Einschränkung des Lebensstandards bedingt. Es werde also etwas wie eine ökonomische Kreuzungssituation gepredigt, gegen die das Exportbedürfnis der neutralen Staaten nur schwer werde auskommen können.

„Daily Mail“ greift den Bergbauminister Geoffrey Lloyd hart an, der für Durchseinander in der Energieverteilung verantwortlich sei, welches das Chaos in der Rationierung von Kohlen, Gas und Elektrizität noch über-treffe.

Auch in der Bekleidungsindustrie bestehen erhebliche Verzögerungsschwierigkeiten. Die Blätter teilen mit, daß, soweit Wolle in Frage komme, Anzüge und Material „gewichtsmäßig leichter“ würden. Bei Leinen-, Baumwoll- und Schuwaren rechte man später mit einer Verknappung. Selbe und Kunstseidenstoffe würden ebenfalls im Gewicht leichter werden. Gewisse Metalle dürften auch knapp werden, wovon Haushaltsgegenstände betroffen würden.

In Lincolnshire weigert sich die Stadtbehörde, den eingezogenen Beamten einen Teil des Gehaltes weiterzugeben.

Lehrer, die früher ein Jahresgehalt von 275 bis 350 Pfund bezogen hätten, erhalten heute ihren Soldatenlohn von 29 Schilling in der Woche, wovon der Unterhalt für die Familie nicht bestritten werden kann.

Die Einführung der Lebensmittelkarten in England hat in Frankreich naturgemäß einen peinlichen Eindruck erweckt, wo man bisher die Dessenlichkeit in dem Glauben gelassen hat, daß England dank seiner Flotte in jeder Beziehung unverwundlich sei. Die Pariser Presse bemüht sich, ihren Lesern die bittere Enttäuschung über die Widerstandsfähigkeit der angeblich unbesiegbaren Westmächte als eine „selbstverständliche Kriegserfahrung“ darzustellen und die Dessenlichkeit glauben zu machen, daß es sich um eine „Vorrichtungsmaßnahme“ handle. „Sour“ erklärt, das französische Publikum werde sich ebenso wie das englische mit derselben Ruhe der Notwendigkeit solcher Maßnahmen unterwerfen. — Wie es in Frankreich heute schon aussieht, geht aus dem Bericht eines Neutralen hervor, nach dem es nicht möglich ist, auch nur einen einzigen Vogen Briefpapier zu erstehen. Die Briefe müßten auf Packpapier geschrieben

## Freie Jagd an Englands Küste.

### Wie die acht Britenschiffe versenkt wurden.

### Die erfolgreichen Flieger erzählen.

WAB. . . 11. Jan. (P.R.) Es ist mitten in der Nacht, als wir aus den Betten springen, um eine halbe Stunde später in unseren beiden Pelzkombis mit unbescholtenen Schritten durch die Dunkelheit zu tapen, die zwischen den Bäumen hängt. Unten warten die Wagen. Durch ein Land, das ohne Lichter und ohne Leute ist, geht die Fahrt. Ich weiß nicht, wie lange. Wir sind noch etwas schläfrig.

Das Tor einer Wache, Aufsicht zum Flugplatz. Am Stande ein paar niedrige Gebäude, hinter deren verbunkelten Fenstern schon Betrieb ist. Auf dem Rollfeld poltern schon die beiden angelassenen Motoren unserer Kampfflugzeuge. Auf dem Absprunghafen, auf dem wir uns befinden, hält sich jetzt die Einsatzstaffel unseres Kampfgeschwaders fertig zum Flug nach Westen, zum Sprung über den Teich, zum Angriff gegen England. In der Besprechung, die der Staffelführer abhält, spielt die Wetterberatung eine wichtige Rolle. Aufmerksam hören alle Befehlsgeber dem Wetterforscher zu, und zufrieden nicken sie mit dem Kopf: Wenn das so hinausgeht, dann geht die Sache wieder mal in Ordnung. Handelskrieg in der Nordsee, das ist der Aufschlag. Angriff auf englische Kriegsschiffe — wenn sie irgendwo zu finden sein sollten. Ja, wenn . . . Man weiß ja, wie vorzüglich und zurückhaltend die englischen Kriegsschiffe in der Nordsee geworden sind. Die Staffeln löst sich auf in einzelne Notten. Freie Jagd an Englands Küste. Ein seiner Aufschlag, das muß man sagen.

Gemächlich haben sich unsere schwer beladenen Kampfflugzeuge vom Rollfeld erhoben. Mit gleichem Kurs ziehen die Flugzeuge der Staffeln über die flache, vereiste Küste auf die Nordsee hinaus. Insekten unter uns, dann nur Wasser, unendliches Wasser. Plötzlich sieht man die Flächen der Flugzeuge steil in der Kurve gegen den Himmel stehen. Jetzt gehen die einzelnen Notten auf ihre endgültigen Kurse, jetzt fliegen sie auf die ihnen zugeteilten Abschnitte zu. Bald kommen uns die anderen Flugzeuge außer Sicht, und wir mit unserem ireu folgenden Nottenhund sind allein über dem Meer. Aber so erlosch es scheinen mag — unsere Vögel wissen diese Welt zu überfliegen, bis dorthin, wo das Land beginnt, die Küste unseres Gegners, das Land der Golfplätze und der Kriegsschiffe, der Parks und der Schlösser, der Häfen und der Befestigungen der Inselbewohner.

Unsere Notte ist hoch oben im Norden Englands eingeseht. Wohl zwei Drittel des Hinfluges haben wir unter einem strahlenden Winterhimmel zurückgelegt. Da vorn oder kommen ein paar Wölkchen. Es werden mehr und mehr. Vergnügt grinsen wir uns an. Haben wir nicht Grund zum Lachen? Haargenau haut unsere Wetterberatung hin. Wolken — die können wir gebrauchen.

Da sollen die englischen Jäger nur kommen, wenn sie überhaupt starten. Huch, huch, und wie sind verschwunden, wenns not tut. Na, werden ja sehen. In geringer Höhe fliegen wir die englischen Gewässer an. Jeder Mann der Besatzung guckt sich die Augen aus dem Kopf. Es muß doch was zu finden sein. Da, — dort hinten im Grau — etwas flauer-

bord voraus — ist das ein Schiff? Klar, Mensch. Schon ändert der Flugzeugführer den Kurs, schon sind wir drüber, fliegen eine Kurve. Ein englischer Frachter. 2000 Tonnen vielleicht groß. Eine MG-Garbe zielt vor dem Rahn ins Wasser, unser Signal zum Stoppen. Aber der denkt nicht daran. Schön, dann versuchen wir es noch einmal in Gutes. Wieder wird angezogen. Eine Bombe fällt vor den Bug. . . Los, Freund — wenn du jetzt noch immer nicht verstanden willst! Der Kerl aber versucht im Jidzack die Küste zu erreichen und nimmt von unserer höflichen Aufforderung keine Notiz. Also scharfer Anflug. Es ist verdammt nicht leicht, solch kleines Schiff mit Bomben zu treffen. Beim zweiten Versuch geht eine unserer Bomben auf den Bug des Dampfers. Unmittelbar nach uns fliegt unser Nottenhund an — haargenau mittschiffs trifft seine Bombe — Kessel-explosion. Eine weiße Rauchfahne weht vom Schiff weg, Kilometerweit über die graue See. Aus der Traum, mein Freund! Wir packen uns bei den Schultern und schütteln uns gegenseitig vor Freude. Die Besatzung des Schiffes geht nun endlich in die Boote. Es kann nicht mehr lange dauern, bis das Schiff in den Fluten versinkt. Wir aber haben nicht Zeit zu warten. Wir müssen zurück. Vergnügt ist die Stimmung an Bord bei dem langen Heimflug. Was auch sonst los sein möge, wir jedenfalls kommen nicht mit leeren Händen nach Hause.

Mit leeren Händen sind die anderen auch nicht gekommen. Ein Flugzeug nach dem anderen landet und macht seine Meldung. Alle bringen sie reiche Beute. Zwei Schiffe sanken vor den Augen unserer Befehlsgeber, eins brach unter der Wirkung mittschiffs fliegender Bomben auseinander. Vier weitere Schiffe dürften mit größter Wahrscheinlichkeit — man konnte nur nicht darauf warten — gesunken sein. Das waren also sechs. Ein siebenter Dampfer aber, der beschädigt worden war, funkte nach England um Hilfe. Unsere Funker sind nun freilich auch nicht auf den Kopf gefallen. Man hörte den Spruch, verstand ihn richtig, und eine neue Notte startete von der deutschen Küste und schickte den Engländer endgültig auf den Grund der Nordsee.

Unser Staffelführer kommt mit einem Haufen von MG-Treffern in der Maschine nach Hause. Ja, die „friedlichen“ Handelsdampfer . . . Als der Kettenflieger den ersten Anflug machte, um zum Verlassen des Schiffes auszufordern, da sprudelten die Maschinengewehre, die der Dampfer auf Bug und Heck trug, eifrig Feuer. Rund zehn Treffer saßen in der Maschine. Eine Delleitung war zerstört. Natürlich funkte jetzt auch das Flugzeug aus allen Knopflöchern, um sich mit drei Anflügen für diese „völlerechtlige“ Begrüßung zu bedanken.

Gesund und heil ist aber auch diese Besatzung heimgekehrt. Bei der abschließenden Besprechung durch den Staffelführer können rund 14 000 Tonnen versenkten britischen Schiffsraumes festgestellt werden. Vom Geschwaderkommandeur liegt schon der Glückwunsch vor.

Wotsdam, 11. Jan. Zu einem Kameradschaftsabend hatte gestern der Kompaniechef einer Propaganda-Ersatzkompanie geladen, deren Angehörige nach Abschluß ihrer militärischen

## Wie schick

Bernun  
Handschuhe  
Kälte auch  
einzelner  
aber muß  
nicht zu eng  
schneiden  
schrillen  
Ein ge  
rinde, die  
einfacht. M  
den Stellen  
bei kaltem  
Wassungen  
Bei läng  
aus großer  
zeichnen  
wüßte  
sorge man  
Kälte erfarr  
fremden Gl  
reiben, weil  
den Erfroren  
besten schaff  
angewärmt  
legen, das  
sam auf 30  
Einreiben des

## Sug

Im Inter  
und Gültre  
Mittwoch ein  
Durch diese  
motiven und  
wichtigsten  
Großstädte  
keiten, die  
wunden wer  
ihrer Fahrt  
den Ausfall  
nahme wer  
urlaubervert  
ausgesprochen  
durch den Be  
Reisen unter  
Zugausfälle g

Aus Le  
ausfallen: a  
11.20 Uhr na  
nach Eger über  
feld, 18.56 U  
nach München

## Parole für

Rur wer  
haft national

Der S  
neue Polizei  
Spielen des  
anbreder dur  
discher Nieder  
und Gaststätte  
Armeemärkte  
Gelegenheiten  
anstellung zu  
lassung geben  
und sonstige  
ausüben. Gl  
Lieber durch  
Melodie für e  
boten. Eben  
und des Hor  
Liedertexten  
ferner wird  
internationale  
führenden Be  
Behrmasch  
öffentlich zu  
Genehmigung  
Vorchriften d

## Steuerlid

für die Bran  
Betriebsver

Von Dr. ju

Auf Grun  
Kraftfahrzeuge  
andere bewegl  
Benutzung in  
in Anspruch g  
der Bedarfsst  
nommene nicht  
währt. Bei  
Sachen wird  
Sachen neben  
gewährt.

Diese Ver  
spruchnahme  
mögen gehör  
Teil des Gewin  
Einkommensteu

Für Bern  
werbetreibende  
Finanzen vom  
wert übersteigt.